Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linser vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2862.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 112 — Sonnabend, den 15. Mai 1943 — 75. Jahrgang

Stark im Willen zum Sieg

In Anerkennung des heldenhaften Kampfes der Heeresgruppe Afrika ist der Befehlshaber der 1. italienischen Armee, General Messe, zum Marschall von Italien ernannt worden. Damit ist ebenso wie durch die Telegramme des Führers und des Duce an Generaloberst von Arnim, der seit einiger Zeit die deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika befehligte, der tapfere Kampf unserer Afrikaner als ein entscheidender Beitrag zum Kriegsverlauf gewertet worden. Die Völker Deutschlands und Italiens haben das Recht, mit Stolz auf jene Männer zu schauen, die dem Feind an die drei Jahre härtesten Widerstand geleistet haben.

Die Stellungnahme der Zeitungen Deutschlands und Italiens zu dem ehrenvollen Ende des Kampfes in Nordafrika läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß gerade das heroische Ringen am jenseitigen Gestade des Mittelmeers unseren Glauben an den Sieg noch gefestigt hat. Deutlich ist dem Feind vor Augen geführt worden, daß kampfesstarke Völker wie Deutschland und Italien weder aus dem Krieg hinausgebaxen, noch hinausgebinxt, noch hinausbombardiert werden können. In all den Männern, die in Nordafrika bis zur letzten Patrone ausgeharrt haben, von denen der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht sagt, daß sie den Kampf erst eingestellt haben, nachdem sie seit Tagen ohne Wasser und Verpflegung waren und ihre gesamte Munition verschossen hatten, war eine starke Seele lebendig. So haben die Soldaten Deutschlands und Italiens ungebrochen ausgeharrt in dem wechselvollen Spiel des Krieges in der Wüste, in dem sie von vornherein durch die Schwierigkeiten des Nachschubs sich dem Feinde gegenüber in einer ungünstigeren Position befanden.

Der italienische Soldat wußte, so schreibt heute „Popolo d'Italia", daß er nicht umsonst kämpfte. Verwundete und Sterbende glaubten an die Früchte ihres Opfers. Das vergossene Blut ist die heilige Taufe, die jene Erde empfangen hat. Die Toten werden wieder auferstehen, es wird neue Bataillone, neue Divisionen und neue Batterien geben. Die 1. Armee ist nicht vernichtet, sondern lebt weiter in ihrem Ruhm. Aehnlich stellt „Messaggero" fest: Die ungeheuren Kraftanstrengungen auf afrikanischem Boden waren nicht umsonst, drei Jahre lang vermochte der Krieg in Afrika das Kriegspotential des Feindes zu neutralisieren und zu binden. In diesen drei Jahren wurden die Befestigungen Europas Wirklichkeit. Von den anderen Zeitungen Italiens läßt sich „Corriere della Sera" dahin vernehmen: Das italienische Volk grüßt aufrechten Hauptes die tapferen Soldaten des Marschalls von Italien, Giovanni Messe.

Gerade der unerschrockene Widerstand der Heeresgruppe Afrika gibt den Völkern Deutschlands und Italiens das Recht voller Vertrauen in die Zukunft zu blicken. In diesen Tagen, da unsere Blicke nach Nordafrika gerichtet sind, beherrscht harter Kampfeswille unsere Nationen. Das wurde bereits vor einigen Tagen durch die Manifestation des italienischen Volkswillens auf der Piazza Venezia unterstrichen. Wie ein Mann scharte sich in dieser Kundgebung das italienische Volk um den Duce, spontan strömten die Menschen in Rom, wie der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, nach seiner Rückkehr nach Berlin einem DNB-Vertreter gegenüber mitteilte, nach der Piazza Venezia, und im Nu waren 300 000 Menschen aufmarschiert, alle durchdrungen von der Gewißheit, daß dieser Krieg durchgefochten werden muß bis zur Entscheidung, stark in der Gewißheit, daß der Endsieg uns gehört, daß Italien wie der Duce es den Massen zugerufen hat, nach Afrika zurückkehren wird.

Wie das deutsche Volk seinen Willen und seine Empfindungen verkörpert sieht im Führer, so bedeutet der Duce für die Italiener die Personifizierung seines eigenen Wesens. Alle Angriffe des Feindes gegen den Führer und gegen den Duce erinnern uns damit nur daran, daß die Plutokraten und die Bolschewisten von der Seele des deutschen und des italienischen Menschen nichts begriffen haben. Die Italiener sowohl wie wir Deutsche haben ihre nationale Einheit schwer erkämpfen müssen. Wir wissen darum, daß die Revolutionen, die uns endlich als ein Volk zusammengeschweißt haben, die Erfüllung unserer Geschichte bedeuten. Und darum sind wir gegen alle Anschläge des Feindes gegen unsere Einheit gewappnet. Wir wissen, daß wir nur durch unsere Geschlossenheit unsere Zukunft retten können, und deshalb eben bilden die deutsche und die italienische Nation eine verschworene Gemeinschaft, die treu zu ihrem Führer bzw. zum Duce steht und gerade durch die Ge- und Entschlossenheit ihr Schicksal meistern wird.

Einem Feind gegenüber, dessen Kampfesweise niederträchtig ist, der seine letzte Hoffnung einmal auf die Blockade gesetzt hat und dann wieder auf nächtliche Bombardements und heimtückische Anschläge, wie die Abwürfe von explosiven Bleistiften, die die Hände kleiner Kinder zerreißen sollen, erfüllt uns tiefer Abscheu. Derartige Niederträchtigkeiten können freilich nur einem jüdischen Gehirn entspringen und von Menschen ersonnen werden, die von einem soldatischen Kampf nichts wissen. Durch Verbrechen aber wird in diesem Krieg ganz gewiß nicht die Entscheidung herbeigeführt werden. In einem Kampf, in dem ganze Völker in Waffen gegeneinanderstehen, wird der Sieg den Nationen gehören, die ihrem Feind an Lebenskraft, an Tapferkeit, an Opferbereitschaft überlegen sind. Das aber sind wir: Denn unsere Soldaten sind es, die die großen Schlachten dieses Krieges geschlagen und gewonnen haben, unsere Völker sind es, die nicht nur auf dem Siegesmarsch stark und guter Dinge sind, sondern die auch im Schwanken des Kriegsglücks aufrecht dastehen und sich von ihrem Weg nicht abdrängen lassen. Gerade der Kampf in Afrika hat gezeigt, daß die Soldaten der Achse über die besseren Kämpfer und die besseren Waffen verfügen. Das aber bedeutet für den Feind, wenn er es je wagen sollte, Deutschland, Italien und ihre Verbündeten in Europa zum Kampfe aufzufordern, das sichere Ende. Der Zeitgewinn, den unsere Afrikaner uns erkämpft haben, ist von der Führung Deutschlands ganz gewiß ausgenutzt worden.

Die letzten afrikanischen Tage

Die Wehrkraft eines ganzen Weltreichs auf sich gezogen

Von Kriegsberichter Anaus Hartmann

DNB (PK.) Diese unsere letzten afrikanischen Tage begannen am Freitag 7. Mai. An diesem Tage haben wir die Stadt Tunis aufgeben müssen. Damit war es den vereinten Anstrengungen von Briten und Amerikanern gelungen, das operative Viereck Tunesien aufzuschneiden, das im rohen Umriß begrenzt wurde von den Eckpunkten Bizerta im Norden, Kap Bon im Nordosten, Enfidaville im Südosten und dem Dschebel Zaghouan im Südwesten. Der stählerne Ring, den die Tunesienarmee um die wichtigsten Zentren dieses Landes gelegt hatte, in monatelangem schwerstem Ringen gehalten, war an zwei Stellen gerissen unter den glühendsten Hammerschlägen einer mit allen Mitteln, mit Rieseneinsatz an Material und Artillerie durchgeführten Offensive der Gegner, mit Massierungen an Panzern, wie sie Afrika noch nie gesehen hatte.

In der Nacht zum 20. April fingen sie an zu tasten. Erst im Süden, wo Montgomery mit seiner 8. Armee versuchte, an der Küste unsere flankierenden Bereitstellungen zu durchbrechen. Die Rechnung — immer dieselbe bei den Engländern — Masse und Material und totsichere Uebermacht gegen entschlossene, starke Herzen, ging diesmal nicht auf. In den steilen Dschebeln zwischen Enfidaville und dem Atlas holten sie sich von jenem Häuflein Deutscher und Italiener, die sie durch ein tagelanges Trommelfeuer ausgelöscht glaubten, blutige Köpfe. Dann trommelten sie gegen den Südostpfeiler unseres Widerstandes. Der Einbruch gelang mit starken Panzerkräften zwischen Point du Fahs und dem Dschebel Zaghouan, wurde aber nicht zum Durchbruch.

Im rechten Augenblick war jene deutsche Panzerdivision zur Stelle, die wir die Feuerwehrdivision nannten, denn sie war immer da, wo es brannte. Verstärkt durch kleine Kampfgruppen nördlich im Raum von Medjez el Bab stieß sie mit den vordringenden amerikanischen und britischen Panzern zusammen. Der Kampf verlief nicht ohne eigene empfindliche Verluste. Die konnten bei mutigem Einsatz weniger gegen eine an Zahl überlegene Masse nicht ausbleiben. Fast 250 Panzer aber konnten wir damals als abgeschossen melden.

In den Endtagen des April versuchte der Feind es gegen Mateur, hier aber zerschellten alle amerikanischen Angriffe, die von einem ungeheuren Aufgebot britischer Artillerie unterstützt wurden, am Widerstand unserer Gebirgsjäger und Fallschirmjäger. Zur gleichen Zeit richteten sich aber starke Angriffe des Feindes längs der Mittelmeerküste auf Bizerta. Wieder mit einer Uebermacht gegen die das tagelange zähe Aushalten weniger dünner Grenadierkompanien und italienischer Bersaglieri wie ein Wunder erscheint.

Hier im Sedjemanetal, das im Küstengebirge genau von Osten nach Westen auf Bizerta läuft, konnte sich das langsame, aber stetige Wirken der feindlichen Infanterie und Artillerie zum taktischen Erfolg auswirken: unser Haupthafen, Bizerta, stand in Gefahr. Es hätte unsere Westfront in der Küstenflanke aufgerissen und umgangen werden können. Dieser Gefahr entzog Generaloberst von Arnim seine durch wochenlange, ohne Ablösung durchgeführte Kämpfe geschwächten Regimenter, indem er auf die letzte bedeutende und beherrschende Bergkette vor Tunis zurückging — unbemerkt vom Feind, ungestört und völlig planmäßig. Aber Mateur, über das die einzige Straßenverbindung nach und von Bizerta lief, lag jenseits unserer neuen Hauptkampflinie.

Wieder gruben sich unsere Grenadiere, Jäger und Fallschirmjäger ein. Wieder gingen unsere Geschütze, Kanonen, Flak und Pak in Stellung. Zum wievielten Male wohl sprengten sie in diesen Dschebeln, in den weißen Fermen und den schon brusthoch stehenden Kornfeldern neue Löcher, die ihnen Schutz vor der Artillerieübermacht des Gegners bieten sollten. Schon waren die Tage glühendheiß, schwül und drückend, nur noch wenige Regenfälle brachten eine erwünschte Abkühlung. Das Land aber stand im Schmuck eines herrlichen Frühsommers, die Felder blühten in allen Farben, die endlosen Weingärten trugen helles, freudiges Grün. Hatte der Grenadier in seinem Loch Zeit, dorthin zu schauen, wo die Natur verschwenderisch ihre Gaben verteilte? Nein! Seine Augen waren nach vorn gerichtet, zum Feind oder in die Luft, gegen Bomber und Tiefflieger, die unaufhörlich Stellungen und Straßen angriffen. In den Bergen aber rollte die Artillerie ihren höllischen Gesang, brandeten die Infanteriemassen der Feindarmeen wie Raubwild gegen unsere Stellungen und Stützpunkte. Die Geschützrohre, die Gewehre und MG.-Läufe waren heißgeschossen, noch aber hielt der Staudamm gegen die andrängende wilde Flut.

Aber an diesem Staudamm der Waffen, Leiber und Herzen nagte sie unablässig, die Flut der feindlichen Ueberlegenheit. Sie spülte mit Panzern an den schwachen Infanteriestellen und

Fortsetzung auf Seite 2



Mutter und Kind Wb.-Reichsfrauenführung.

Von deutschen Müttern

Zum Ehrentage der Mutter am 16. Mai

Von Werner Lenz

Und als das Kind geboren war,
sie mußten der Mutter es zeigen;
da ward ihr Auge von Tränen so klar,
es strahlte so wonnig und eigen.

„Gern litt' ich und werde, mein süßes Licht,
viel Schmerzen um dich noch erleiden.
Ach, lebt von Schmerzen die Liebe nicht?
Und nicht von der Liebe das Leiden?"

Mit diesen Versen beleuchtet Adalbert von Chamisso die eigenartige Verknüpfung, die zwischen Mutterglück und Muttermartyrium seit ewig besteht. Nicht nur unter Schmerzen entsprießt junges Leben dem Mutterschoße, auch das ganze Dasein des Kindes all das Tappen und Tasten und Ringen des jungen Weltbürgers bringt zeitlebens so viele schmerzhafte Verwirrungen und Reibungen mit sich, daß der Mutter Herz das alles, was dem geliebten Kinde zustößt, doppelt weh empfindet, nie so recht aus Qual und Sorge herauskommt. Und doch wird jede Mutter, die man um das größte Glück ihres Erdenseins befragt, nie eine andere Antwort haben als diese: „Mein höchster Reichtum sind meine Kinder!"

Solche Auffassung mit ihrer Schmerz und Sorge verachtenden Tapferkeit ehrt die Mutter und gibt ihr eine unbestreitbare Vorrangstellung vor dem härteren, zugleich aber empfindlicheren Manne. Goethe sagt zutreffend für das Wesen der deutschen Mutter in „Hermann und Dorothea":

„Eine Mutter fürwahr bedarf der Tugenden alle
wenn der Säugling die Kränkende weckt
und Nahrung begehrt
von der Schwachen, und so zu Schmerzen
Sorgen sich häufen.
Zwanzig Männer verbunden ertrügen nicht
diese Beschwerde:
und sie sollen es nicht, doch sollen sie dankbar es einseh'n!"

Eben diese Einsicht der hohen Leistung der Mutter, die sich durch ihr ganzes Leben zieht, ist das, was der deutsche Muttertag in allererster Linie von allen Volksgenossen fordert. Auf ihr beruht einmal die wichtige nationalethische Idee, die in der sozialen Sicherstellung der Mutter durch den Staat gipfelt und weiterhin die Grundlage aller wahren, dankbaren, tätigen Liebe, die jedes Kind — gleichgültig welchen Alters, Geschlechtes und Berufes — seiner Mutter zuwenden möge, um ihr am Ehrentage der Mutter verstärkten Ausdruck zu geben. Viel zu selbstverständlich nimmt man gewöhnlich alle die Opfer der treuen Mutter an. Viel zu selten stellt sich auch der zartfühlendste Mensch die Frage, was er alles seiner Mutter zu verdanken habe. Wilhelm Raabe, der feinsinnige Poet und Lebensphilosoph, sagte einmal: „Keine Weisheit, die auf Erden gelernt werden kann, kann uns das geben, was uns ein Wort und ein Bild der Mutter gibt!" Und diese Tatsache in der das hochbedeutsame volkserzieherische Problem der Mutterschaft sich ausspricht und gleichermaßen zur natürlichen Lösung verlangt, ist vielleicht das wichtigste Dokument für die Stellung der Mutter innerhalb ihrer Familie und Nation, sowie ein Hinweis auf die aus ihr hervorgehende sittliche Verpflichtung der Kinder und der Allgemeinheit gegenüber der Mutter. Erika Schanz, die deutsche Dichterin, gibt diesem Gedanken folgenden schönen poetischen Ausdruck:

„Die Mutter ist vor allen Müttern wert,
die ihre Kinder mit der Seele nährt,
die für den schweren Ernst der Lebenszeit
den Kleinen ihrer Seele Kraft verleiht."

So wird die pädagogische Aufgabe der Mutter deutlich, die sie — eine Begründerin der sittlichen Fundamente des Kleinkindes — vor und neben der öffentlichen Erziehung in Schule, Lehre und Leben erfüllt. Pestalozzi, befähigt vor vielen anderen Menschen zu einem Urteile, kommt zu diesem Ergebnis: „Die Mutter ist die berufenste und zugleich die geschickteste Erzieherin ihrer Kinder!" Drastischer, doch übereinstimmend sagt es der „Soldatenkönig" Preußens, des großen Friedrich Vater: Ein Quentchen Mutterwitz ist besser als ein Zentner Universitätsweisheit!"

Uebrigens hat die Wissenschaft die geistige Verbindung der Mutter mit den Kindern längst in der Hinsicht bestätigt, daß fast alle großen Gelehrten, Künstler und andere Genies ihre Begabung vorwiegend der Mutter verdanken, so daß wir die deutschen Mütter weitgehend als die Quellspender der hohen deutschen Gesamtkultur ansprechen und verehren müssen. In erfreulicher Uebereinstimmung damit steht die Tatsache, daß die meisten großen Männer bis zu ihrem Lebensende eine rührende Liebe für ihre Mutter und eine große Bewunderung für den Gedanken der Mutterschaft überhaupt bewahrt haben, so daß sich Jean Pauls Wort bewahrheitet, daß er zu den Müttern spricht: „Habt ihr recht erzogen, so kennt ihr euer Kind: nie, nie hat eines je seiner rein und recht erziehenden Mutter vergessen." Und viel Tausende sagten und sagen noch heute mit Beethoven: „Wer war glücklicher, da ich noch den süßen Namen „Mutter" aussprechen konnte — und er wurde gehört!"

Die letzten afrikanischen Tage

(Schluß von Seite 1)

riß Bruchstück um Bruchstück los. Und dann gelang es ihr endlich einmal, den Wall zu durchnagen: im Norden mußten unsere Soldaten nach heldenhaftem Widerstand der Uebermacht weichen, am 7. Mai mittags fielen Bizerta und Ferryville in die Hand des Feindes.

Weiter im Süden, im Sektor Medjez el Bab fanden schon immer die heißesten Kämpfe statt. Hier öffneten sich die Berge des Atlas zu einem wichtigen Einfallstor in das tunesische Tiefland. Flach, nur leicht wellig ist diese Bergpforte das ideale Kampfgelände für Panzer. Alle Versuche des Feindes, hier durchzubrechen, waren bisher in blutigen Schlachten und wuchtigen Gegenstößen abgewiesen. Seit Monaten trachtete er, hier an dem am kürzesten von Tunis entfernten Punkt, die Entscheidung zu erzwingen. Immer wieder traten ihm unsere Panzerdivisionen mit eiserner Faust entgegen unter Aufopferung ihres letzten mühsam von Aegypten hergeschleppten oder auf dem gefährlichsten aller Wege, über die Straße von Sizilien, herangeschafften Materials. Seit dem 3. Mai mußten wir auch hier zurücknehmen, der Druck wurde zu stark.

Tunis am 7. Mai 1943: Das Leben in der Stadt ging seinen gewohnten Gang, auf den Straßen herrschte noch mehr als sonst die übliche Lebhaftigkeit. Empört standen überall Gruppen der Zivilbevölkerung vor zerstörten Wohnhäusern. Am Vortage hatten amerikanische Bomber wieder einmal einen Terrorangriff gegen die Wohnviertel unternommen.

Am Morgen dieses Tages erhielten die in Tunis ansässigen deutschen Dienststellen den Befehl, Tunis zu verlassen. Tunis mit seinen über 300 000 Einwohnern und Flüchtlingen sollte möglichst geschont werden. Die Papiere wurden verbrannt. Kraftfahrzeuge, die nicht bewegt werden konnten, gesprengt; Lastkraftwagen, beladen mit Soldaten und Material, verließen die Stadt in Richtung Süden. Mit eiserner Ruhe regelten die Feldgendarmen und französischen Polizisten den lebhaften Verkehr. Auf der Reede qualmten drei kleine Versorgungsschiffe, die von Feindbombern getroffen worden waren. Vom westlichen Stadtrand ertönte unaufhörlich der Donner der letzten Abwehrkämpfe. Ueber der Stadt stand der schwarze Rauch brennenden Materials, das nicht mitgenommen werden konnte. Kein Stück von militärischem Wert durfte in die Hände des Feindes fallen. An den Straßenecken standen die Menschen und winkten unseren Kraftwagen zum Abschied zu. Sie hatten den deutschen Soldaten in diesen Monaten kennen und schätzen gelernt.

Ueber der Stadt standen den ganzen Tag die schwarzen und hellen Feuerbälle unserer Flak. In der Luft warfen sich Messerschmitt- und Focke-Wulf-Jäger immer wieder gegen die Geschwader von Spitfires und Hurricanes. So mancher Brutenjäger, der glaubte den Abmarsch stören zu können, ging mit dunkler Rauchfahne zu Boden.

Um 18 Uhr standen die ersten Panzerspähwagen des Feindes im Stadtzentrum. In harten Straßenkämpfen deckten schwache Nachhuten die Absetzbewegungen. Karabinerschüsse peitschten durch die Straßen, MG.-Garben ratterten die weißen Häuserfronten entlang. Aus dem Verputz senkte sich weißer Kalkstaub in die abendlichen Straßen. Das Ziel aber wurde auch diesmal erreicht, und der Feind wieder einmal aufgehalten, die Absetzbewegung zur Flucht zu wenden.

Noch gab es zwei große Kampfgruppen in Tunesien. Die eine kämpfte im Raum südostwärts Bizerta, mit dem Rücken an die Küste des Mittelmeeres angelehnt, andere Kräfte lagen auf der Halbinsel des Kap Bon. In weitem Bogen umschwang die neue Front der Südgruppe die Halbinsel um sich im Süden mit dem zurückgebogenen Flügel der alten Südfront zu vereinigen. Aber der Ausgang in Afrika konnte nun nur noch nach Tagen zählen. Die Gegner hatten unsere Häfen und die Flugplätze und das war hart für uns, das Härteste. Die Nachschubfrage war schon immer der Schlüssel der nordafrikanischen Kriegführung gewesen.

Die Gesichter der Afrikasoldaten, die sonnenverbrannten unter den ausgebleichten Mützen, wurden noch kantiger, noch härter. Im Süden die ausgedörrten, zähnigen Gestalten der alten Rommelmänner, denen Tobruk, Maria Matruk und El Alamein in den Zügen geschrieben stand. Im Norden die Kämpfer, die mit Generaloberst von Arnim hierher kamen, fast alle mit der Wintermedaille des Ostkrieges ausgezeichnet. Die einen hatten eine kleines Korps, die andern die Wehrkraft eines ganzen Weltreiches auf sich gezogen, zwei Jahre lang, und sie schlugen mehrfach die beste Armee Englands auf den Steinfeldern und in den Sandwüsten Libyens. Mit den Tunissoldaten bildeten sie eine, wenn auch kleine Armee. Und so hatten sie, ein Haufen unerschrockener, besessener Kämpfer aller Waffengattungen, ein halbes Jahr lang die ausgesuchtesten Soldaten die gesamten Industrien, die Kriegsmaschinen zweier Großmächte verbraucht und ihnen tiefe Wunden geschlagen. Darauf allein sind die Afrikaner stolz, wenn sie es auch nicht ausgesprochen haben wollen. Die Uebermacht an Waffen und Munition, Menschen und Tanks hat sie nie schlagen, nur erdrücken können.

Nun, da ihr Schicksal im gewissen Ungewissen lag, wanderten ihre Gedanken zurück zu jenen Heldenfriedhöfen in Libyen und Aegypten, am Medjerda-Fluß und den grünen Dschebeln des Atlas. Sie grüßten die Eltern und Geschwister, die Frauen und Kinder zu Haus, sie grüßten die Kameraden an allen Fronten. Ihr Kampf war ihr Bekenntnis zu allem, was uns Heimat ist. Jetzt, da es am schwersten war, können die Afrikaner wie an jedem Tag ihres Lebens und Kämpfens in mehr als zwei Jahren bekennen:

Wir taten unsere Pflicht bis zum letzten.

Ausgedehnte Brände in den Industrieanlagen von Chelmsford

DNB **Berlin**, 14. Mai. Zu dem im Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Chelmsford in der Nacht zum 14. 5. werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Bei leicht bedecktem Himmel überflog ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge eine Stunde nach Mitternacht in mittlerer Höhe die englische Küste und drang trotz lebhafter Jagdabwehr über die nordöstlich von London gelegene Stadt Chelmsford vor. Vergeblich versuchten Scheinwerfer und Flakbatterien, die deutschen Flugzeuge abzudrängen. In mehreren Wellen anfliegend, durchbrachen diese im Sturz- und Gleitflug die Flak- und Ballonsperren und warfen zahlreiche Sprengbomben schweren Kalibers und Tausende von Brandbomben ab. Vor allem die Werksanlagen der großen Kugellagerfabrik im Nordteil der Stadt, die für die britische Flugzeugherstellung von größter Bedeutung ist, wurden schwer getroffen. In diesem Stadtgebiet, in dem sich noch zwei wichtige Fabriken der Elektronindustrie befinden, entstanden mehrere ausgedehnte Brände.

148 Vermißte bei der Versenkung des britischen Zerstörers „Beverley"

DNB **Stockholm**, 14. Mai. Wie die britische Admiralität laut Reuter bekanntgab, betrug die Anzahl der Verluste bei der Versenkung des Zerstörers „Beverley", eines früheren USA-Schiffes, das der englischen Marine im Rahmen des anglo-amerikanischen Abkommens überlassen wurde, 148 Vermißte, und zwar der Kommandant, Korvettenkapitän Price, und acht Offiziere sowie 139 Matrosen. Das Schiff hatte bedeutende Dienste bei der Ausübung von Geleitschutz im Atlantik und auf der Route nach der Sowjetunion geleistet.

USA-Truppen auf der Aleuteninsel Attu gelandet

Heftige Kämpfe mit japanischen Truppen

DNB **Tokio**, 14. Mai. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Freitag bekanntgab, sind am 12. Mai starke amerikanische Truppeneinheiten auf der Insel Attu der Aleutengruppe gelandet. Zurzeit findet dort ein heftiger Kampf mit den japanischen Besatzungstruppen statt.

Die Insel Attu ist die westlichste Insel dieser Gruppe und wurde bekanntlich im Juni vergangenen Jahres von den Japanern besetzt.

Weitere Vorbereitungen für den Raubzug der USA nach Martinique

DNB **Bern**, 14. Mai. „Exchange Telegraph" meldet aus Port of Spain: Ein Kontingent der südkaribischen Streitmacht der Vereinigten Staaten ist im Hinblick auf die Lage in Martinique nach den Inseln St. Lucia und Dominica verlegt worden.

Ein weiteres USA-Teilgeständnis von Guadalcanar

DNB **Stockholm**, 14. Mai. Von den Kriegsmarinebehörden der USA wurde am Donnerstagabend wieder ein Teilgeständnis der Guadalcanar-Verluste gemacht. Danach sind dort am 7. April d. J. von japanischen Flugzeugen der USA-Zerstörer „Allan Ward" der USA-Tanker „Kanawha" (14 500 BRT) und die neuseeländische Korvette „Mars" versenkt worden.

Brennende Speicher in Leningrad

48 Feindflugzeuge bei Tag- und Nachtvorstößen abgeschossen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der gestrige Tag bis auf örtliche Stoß- und Spähtruppätigkeit im allgemeinen ruhig.

Schwere Artillerie des Heeres schoß Speicheranlagen von Leningrad in Brand.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände gegen die besetzten Westgebiete und in Luftkämpfen über dem Atlantik wurden 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen britische Flugzeuge in breiter Front in das Reichsgebiet ein und griffen einige Orte in West- und Mitteldeutschland, vielfach auch kleine Landgemeinden, mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher wurde der Abschuß von 34 feindlichen Bombern gemeldet. Hauptmann Lütje erzielte als Nachtjäger gestern sechs Luftsiege.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe in der Nacht zum 14. Mai einen starken Angriff gegen die Industriestadt Chelmsford. Bombentreffer in Rüstungsbetrieben verursachten ausgedehnte Brände. Vier Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

Britische Flugzeuge zerplatzten in der Luft

DNB **Berlin**, 14. Mai. In den Nachmittagsstunden des 13. 5. flog ein Verband von USA-Bombern unter starkem Jagdschutz nach Nordwestfrankreich ein. Der Feind hatte versucht, durch Scheinangriffe seiner Jagdstaffeln an der Kanalküste die deutschen Jagdgeschwader zu täuschen und zu zersplittern. Unsere Jäger ließen sich jedoch nicht beirren. Zu ihrer größten Ueberraschung wurden die feindlichen Bomber von ihnen schon weit über See gefaßt und fortlaufend in Luftkämpfe verwickelt, so daß die in einigen Wellen anfliegenden Gegner zersprengt und zum Teil auf See zurückgeworfen wurden.

In schweren Luftkämpfen, die sich in Höhen bis zu 10 000 Meter abspielten, schossen unsere Jäger innerhalb 26 Minuten drei Bombenflugzeuge und sieben Jäger ab. Der erste deutsche Luftsieg wurde etwa um 16.20 Uhr errungen. Der erste feindliche Bomber zerplatzte nach kurzem Feuerstoß eines Focke-Wulf-Jägers. Dann folgten in kurzen Abständen die weiteren Abschüsse. Von den Bordwaffen unserer Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger schwer getroffen, explodierte der zweite viermotorige Bomber ebenfalls in der Luft, während der dritte senkrecht herunterrudelte und in etwa 1000 Meter Höhe in zwei Teile auseinanderbrach. Major Priller, der mit dem Abschuß eines viermotorigen nordamerikanischen Bombers seinen 86. Luftsieg errang, konnte kurz darauf auch eine Spitfire zum Absturz bringen. Bei den Abschüssen der übrigen sechs Spitfire ist bemerkenswert, daß fast alle britischen Jagdflugzeuge nach kurzem Feuerstoß in der Luft zerplatzten.

Stoßtruppunternehmen liefern wichtige Unterlagen

DNB **Berlin**, 14. Mai. An allen Abschnitten der Ostfront tasten unsere Späh- und Stoßtrupps Tag und Nacht die feindliche Front ab. Sie bringen zusammen mit der Luftaufklärung die Unterlagen bei, die von der Führung zur Beurteilung der Lage beim Feinde benötigt werden. Das Ziel der beinahe täglich gemeldeten größeren oder kleineren Stoßtruppunternehmen ist meist das Einbringen von Gefangenen, um dadurch die eingesetzten feindlichen Truppenteile und Einzelheiten über sie festzustellen. Der Erfolg solcher Vorstöße wird nicht allein danach beurteilt, ob wirklich Gefangene gemacht werden können, sondern es kommt auch darauf an, daß der Angriff unter geringsten eigenen Verlusten glückt. Ein charakteristisches Beispiel für ein solches Stoßtruppunternehmen größeren Rahmens war der Einbruch einer Grenadierkompanie in stark ausgebaute feindliche Stellungen südwestlich Wiasma am 9. 5. Alles war sorgfältig geplant und bis ins Kleinste vorbereitet. Jeder einzelne Grenadier wußte, was er zu tun hatte. Vom Feinde unbemerkt, arbeiteten sich unsere Grenadiere im Zwielicht an die feindlichen Stellungen heran. Ohne Feuervorbereitung brachen sie dann schlagartig in die Gräben ein. Die Bolschewisten waren vollkommen überrascht. Ihr Widerstand setzte erst ein, als unsere Grenadiere schon mitten im feindlichen Stellungssystem standen. Vergeblich leisteten die Bolschewisten erbitterte Gegenwehr. In kurzer Zeit waren 900 Meter des feindlichen Grabens aufgerollt und alle Kampfstände und Bunker der Stellung mit ihren Besatzungen gesprengt. Bevor noch die Sowjets in den nicht angegriffenen Nachbarabschnitten zur Besinnung kamen und Gegenstöße ansetzen konnten, hatten unsere Grenadiere ihre Aufgabe bereits erfüllt und gingen unter Mitnahme mehrerer Gefangener und zahlreicher erbeuteter Waffen vom Feind unbehelligt wieder auf die eigenen Stellungen zurück. Das jetzt erst einsetzende Feuer unserer Artillerie hielt die Bolschewisten nieder, so daß sie den erwarteten Nachstoß unterließen. Noch mehr als in der Zahl der eingebrachten Gefangenen zeigt sich der Erfolg dieses Unternehmens in den beiderseitigen Verlusten. Sie betrugen auf unserer Seite nur vier Leichtverwundete. Der Feind dagegen hatte mehr als 50 Tote.

König Boris von Bulgarien verlieh dem rumänischen Staatschef Marschall Antonescu das Großkreuz vom Orden des Heiligen Alexander mit Schwertern und Ordensschleife, und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihai Antonescu das Großkreuz des gleichen Ordens.

Britischer Mord in Indien

London entledigte sich eines äußerst gefährlichen Gegners

DNB **Genf**, 14. Mai. Reuter meldet aus Karachi (Indien): Aus amtlicher Quelle erfährt man, daß der frühere Ministerpräsident von Sind, Allahbaks, am Freitagmorgen in Schikarpur, dem oberen Teil der Sind-Provinz, erschossen worden ist.

Ministerpräsident Allahbaks ist, wie der Sprecher des freien indischen Rundfunks betonte, ein Opfer des britischen Geheimdienstes geworden. Der Sprecher erinnerte daran, daß Allahbaks im September 1942 aus Protest gegen die Einstellung der Briten den indischen nationalen Bestrebungen gegenüber seinen ihm von den Engländern verliehenen Titel „Sir" abgelegt hat. Allahbaks mußte daraufhin von seinem Posten als Ministerpräsident zurücktreten. Als Präsident der Allindischen Azad-Moslem-Konferenz, einer Gruppe von indischen mohammedanischen Nationalisten, der mehrere Millionen Inder angehören und die einflußreicher ist, als die von den Briten geführte Moslem-Liga, war er dem englischen Machthaber in Indien ein äußerst gefährlicher Gegner. Er hat sich außerdem bei jeder Gelegenheit gegen die britische Politik in Indien geäußert. Es kann deshalb, so erklärte der Sprecher abschließend, kein Zweifel darüber bestehen, daß Allahbaks das Opfer des britischen Geheimdienstes geworden ist.

Jüdische Verfolgungswelle gegen Patrioten und Muselmanen

DNB **Paris**, 14. Mai. Ueber eine Verfolgungswelle gegen Patrioten und Muselmanen durch das den Angloamerikanern auf dem Fuße folgende Judentum in Tunesien berichtet der „Cri du Peuple". Dem Blatt zufolge wurden zwölf muselmanische Patrioten nach einem inszenierten Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und erschossen. In Sfax und Sousse seien einige hundert Eingeborene verhaftet und in ein Konzentrationslager in einer der ungesündesten Gegenden in Tunesien gebracht worden. Zahlreiche weitere Patrioten seien in tunesischen Städten verhaftet worden.

Wo die Engländer und Amerikaner landen, so schreibt das Blatt hierzu, kommen auch die Juden mit ihrem Haß, mit ihren talmudischen Rachegelüsten gegen diejenigen, die ihrem Vaterland, ihrer Fahne und ihrer Rasse treu blieben.

Die Jugend der USA wird bolschewisiert

DNB **Vigo**, 14. Mai. Ueber 100 Jugendführer aus Newyork nahmen an der Jugendkonferenz zur Festigung der amerikanisch-sowjetischen Freundschaft teil. Unter ihnen befanden sich auch offizielle Persönlichkeiten von Jugendverbänden, z. B. Vereine christlicher und jüdischer junger Leute, Pfadfinder, Mittel- und Hochschulstudentenorganisationen, Negervereinigungen und andere Jugendvereine. Sie grüßten das antifaschistische, sowjetische Jugendkomitee und drückten ihre gegenseitigen Hoffnungen aus, den Faschismus schnell zu vernichten.

Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Vereinigten Staaten die Wirkung dieser gewissenlosen Agitation für die Ideen des blutbefleckten jüdischen Bolschewismus spüren werden.

Der finnische Gesandte in Bukarest, Palin, überreichte am Donnerstag dem rumänischen Kriegsminister General Pantazi und dem Generalstabschef General Stefla das Großkreuz des Finnischen Löwen mit Schwertern.

Die Stillegungsaktion befriedigend

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Funk

DNB **Berlin**, 14. Mai. Aus Anlaß der inzwischen vollzogenen Bildung der Gauwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern fand im „Kaiserhof" eine von der Reichswirtschaftskammer veranstaltete Tagung der neuen Präsidenten und Hauptgeschäftsführer der Gauwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern mit den Leitern und Hauptgeschäftsführern der Reichsgruppen Wirtschaftsgruppen und Reichsinnungsverbände statt, bei der Reichswirtschaftsminister Funk das Wort ergriff und zu einigen aktuellen Fragen der Gegenwart Stellung nahm. Zu dem Problem der Stillegungsmaßnahmen sagte er, daß sie im Hinblick auf die Erfassung und Mobilisierung aller Arbeitsreserven im Einsatz für den totalen Krieg absolut notwendig seien. Das Ergebnis des Arbeitseinsatzes und der Stillegungsaktion sei sehr befriedigend, da bisher mehr als eine Million Arbeitskräfte zusätzlich in der Kriegswirtschaft hätten eingesetzt werden können. Der Nutzeffekt der Stillegung beziehe sich aber nicht nur auf die Freisetzung von Menschen (allein aus der Stillegung bisher mehr als 130 000), sondern auch auf die Bereitstellung von Raum und Materialien sowie die Einsparung von Energie, Rohstoffen und von Dienstleistungen allgemeinwirtschaftlicher Art.

Auf die Fragen der Kriegsfinanzierung eingehend wies der Minister darauf hin, daß eine erfolgreiche Preis- und Finanzpolitik die Voraussetzung für die Stabilhaltung unserer Währung sei. Es gelte später einen Ausgleich zwischen Sachgütern und Schuldtiteln herzustellen. Bei der siegreichen Beendigung des Krieges seien auch alle Aussichten vorhanden, daß dieses Problem von der Güterseite her mit Erfolg gelöst werde. Im Vertrauen auf die Wirtschaftsführung gelte es, den Glauben zu stabilisieren, daß das heute gesparte Geld später einmal güterwirtschaftlich belegt werden könne, d. h. daß derjenige, der im Kriege spart, sich im Frieden für dieses Geld etwas kaufen kann und er wird billiger und besser kaufen können als heute.

Reichswirtschaftsminister Funk richtete zum Schluß einen Appell an die versammelten Wirtschaftsführer, mit fanatischem Glauben und unbändigem Willen alle Kräfte für die Erringung des Sieges einzusetzen; denn in der deutschen Wirtschaftskraft liege ein mit entscheidender Faktor für den Sieg.

Nachtangriffe auf nordafrikanische Häfen

Feindliches U-Boot im Mittelmeer versenkt

DNB **Rom**, 14. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Unsere Luftwaffenverbände griffen in wirksamen Nachtoperationen die Häfen von Bone, Bougie und Sfax an.

Im Tyrrhenischen Meer wurde ein feindliches U-Boot von einer deutschen Einheit versenkt, die einen Teil der Besatzung gefangennahm.

Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen mehrmotorige feindliche Bomber Angriffe auf die Städte Neapel, Reggio Calabria, Cagliari, Messina und Augusta. Sie verursachten Opfer und Schäden, die in Calabria, das zweimal bombardiert wurde, besonders beträchtlich sind. Das Feuer der Flak zerstörte fünf Flugzeuge, drei über Calabria, eins über Porto Empedocle und eines bei Messina. Sieben weitere Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen, davon fünf über Cagliari und zwei in Augusta.

„Italien wird nach Afrika zurückkehren"

Die letzten Funksprüche der 1. italienischen Armee

DNB **Rom**, 14. Mai. Am Mittwochabend übermittelte ein Sender der 1. italienischen Armee, nachdem er vom Oberkommando den Befehl erhalten hatte die Sendungen einzustellen und den Posten zu vernichten, zum Schluß zwei Funksprüche.

Der erste Funkspruch enthielt Abschiedsworte an die Kameraden der italienischen Wehrmacht mit der Aufforderung, unerschütterliches Vertrauen in die Führung und den Endsieg zu bewahren, der zweite forderte die Mütter und Frauen der Tunesienkämpfer auf, nicht zu trauern, sondern auf ihre Söhne und Männer stolz zu sein, die Uebermenschliches geleistet haben. „Die Tunesienkämpfer", so schloß die Sendung, „sind vom Endsieg überzeugt und haben die Gewißheit, daß er erreicht und daß Italien nach Afrika zurückkehren wird."

Die Präsidentin des Lotta Svärd Gast der Reichsfrauenführerin

DNB **Berlin**, 14. Mai. Am Freitag traf die Leiterin der finnischen Lotta-Svärd-Organisation, Fanni Luukonen, in der Reichshauptstadt ein. Sie erwidert einen Besuch von Frau Scholtz-Klink in Finnland und wird die Gelegenheit benutzen, mit führenden Frauen der deutschen Frauenorganisation Erfahrungen auszutauschen. Da die Lotta-Svärd-Organisation vornehmlich militärische Aufgaben erfüllt, wird die Präsidentin Besprechungen mit den verschiedenen Stellen der Wehrmacht und der SS haben und einige Einrichtungen besichtigen. Sie wird zudem an der Eröffnung der Ausstellung finnischer Künstlerinnen- und Kunsthandwerkerinnen im Gästehaus der Reichsfrauenführung teilnehmen.

Fanni Luukonen genießt als Leiterin der größten finnischen Frauenorganisation in ganz Europa höchste Achtung. Die aufopfernde Tätigkeit der Lottas ist weit über ihr Heimatland hinaus bekannt geworden. Ihre außerordentlichen Leistungen sind nicht zuletzt das Werk Fanni Luukonens, die zusammen mit der Reichsfrauenführerin neben die Waffengemeinschaft der befreundeten Länder die Kameradschaft der Frauen stellt.

Großfeuer zerstörte das neue Arsenal in Ferrol del Caudillo

DNB **Madrid**, 14. Mai. Wie aus Ferrol del Caudillo gemeldet wird, ist das neue Arsenalgebäude des vor nicht langer Zeit ins Leben gerufenen „Ausschusses für militärisch wichtige Schiffsbauten" einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Gebäude, in dem eine bedeutende Werkstätte für elektrische Anlagen untergebracht war, konnte trotz sofortigen Einsatzes der Feuerwehren sowie der in Ferrol del Caudillo liegenden Heeres- und Marineeinheiten nicht gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Die Mutter

Von Heybert Menzel

Alle Mütter in der Welt
Gingen tief durch Glück und Schmerzen,
Drum ist auch in ihren Herzen
Fromm ein Licht uns aufgestellt.

Alle Mütter in der Welt
Haben nur die eine Frage:
Ob durch alle unsre Tage
Noch ihr Licht den Weg erhellt.

Alle Mütter in der Welt,
Wenn sie letzter Schlaf umfangen,
Sind als Stern uns aufgegangen,
Alle Mütter in der Welt.

Große Männer über die Mutter

Der Führer an die Mütter

Was der Mann einsetzt an Heldentum, setzt die Frau ein in ewig geduldigem Leiden. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besteht für Sein oder Nichtsein ihres Volkes.

Es mögen Männer Welten bauen — es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

Jede Mutter, die in diesen Jahren unserm Volk ein Kind gegeben hat, trägt durch ihren Schmerz und ihr Glück bei zum Glück der ganzen Nation.

In meinem Staate ist die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin.

Detlev von Liliencron an seine Mutter

Wie oft sah ich die blassen Hände nähen,
ein Stück für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Ich sah zum Himmel deine Augen flehen,
ein Wunsch für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Und an mein Bett kamst du auf leisen Zehen,
ein Schutz für mich — wie sorgenvoll du horchtest!
Längst schon dein Grab die Winde überwehen,
ein Gruß für mich — wie liebevoll du sorgtest!

Richard Wagner an seine Mutter

Der große Bayreuther Meister schrieb zum vorletzten Geburtstag an seine Mutter: „Mein gutes Mütterchen, mag viel Wunderliches zwischen uns getreten sein, wie schnell verwischt sich alles das! Wie wenn ich aus Qualm der Stadt heraustrete in ein schön belaubtes Tal ... so ist es mir, wenn ich aus allem Wust von Wunderlichkeiten meine Hand nach Dir ausstrecke, um Dir zuzurufen: Gott erhalte Dich, Du gute alte Mutter — und nimmt er Dich mir einst, so mach' er's recht mild und sanft."

Immanuel Kant über die Mutter

Ich werde meine Mutter nie vergessen, denn sie pflanzte und nährte den ersten Keim des Guten in mir, sie öffnete mein Herz den Eindrücken der Natur; sie weckte und erweiterte meine Begriffe, und ihre Lehren haben einen immerwährenden Einfluß auf mein Leben gehabt.

Martin Luther über die Mutter

Eine Frau, die der Kinder wartet mit Essen, Trinkengeben, mit Waschen und Baden, die darf nach keinem heiligeren gottseligen Stand fragen.

Tageschronik

:: **Das Fest der silbernen Myrte.** Am morgigen Sonntag, dem 16. Mai, können die Eheleute Obersteuersekretär Willy Loos und seine Gattin Margarete geb. Schwabe, hierselbst, Schlageterstraße 14, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Herr Loos ist in unserem Ruhrstädtchen eine allbekannte Persönlichkeit. Beide Ehegatten erfreuen sich in Schwerte großer Beliebtheit. Auch uns drängt es, dem silbernen Jubelpaare zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen und für beide ein recht glückliches Eheleben auf noch recht lange Friedenszeit zu erhoffen.

÷ **NSDAP Ortsgruppe Schwerte-Ost.** Die Mütterehrungsfeier der Ortsgruppe Schwerte-Ost findet am Sonntag, 16. Mai, um 10.30 Uhr in der Gaststätte „Kreinberg" statt. Die Partei- und Volksgenossen sind zu dieser Feierstunde eingeladen.

:: **Feierstunde zum Muttertag der Ortsgruppe Schwerte-West.** Da in diesem Jahre die einzelnen Ortsgruppen der Partei in Schwerte getrennt Feierstunden zu Ehren des Muttertages veranstalten, begeht die Ortsgruppe Schwerte-West ihre Ehrungsfeier der Mutter am Sonntagvormittag 10 Uhr in der Aula der Höheren Mädchenschule in der Ostenstraße. Es werden als Ehrengäste herzlichst eingeladen: Mütter, denen das Ehrenkreuz verliehen wird; Mütter, die früher das Ehrenkreuz bereits verliehen bekommen haben; Mütter, die ihren Mann oder einen Sohn im Kriege verloren haben; Mütter, die dem deutschen Volke in diesem Kriege Kinder geboren haben; Mütter, die im besonderen Kriegseinsatz stehen. Auch die Bevölkerung von Schwerte ist zu dieser Feierstunde herzlichst willkommen.

:: **Konzert des Städtischen Chors Schwerte.** Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet in Verbindung mit dem Städtischen Chor Schwerte unter Stabführung des Studienrates Buckemüller am morgigen Sonntag, nachmittags 4½ Uhr, im „Freischütz" ein großes Konzert. Zwei schöne und klangfrohe Kantaten gelangen zur Aufführung, und zwar „Von edler Art" von W. Petersen und „Der Weg ins Wunder" von H. Grabner. Die Ausführenden sind: Eva Jürgens, Alt; Städt. Chor Schwerte; Knabenchor der Oberschule f. Jungen; MGV „Cäcilia" Schwerte. Die orchestrale Begleitung liegt in Händen des verstärkten Städt. Orchesters Witten.

:: **Ein zweites Opfer des Gangsterangriffs auf Dortmund aus Schwerte.** Bei dem angelsächsischen Luftangriff auf Dortmund fand Frau Elisabeth Nagel geb. Humpert den Tod. Sie stand im 44. Lebensjahr und wohnte jetzt in Dortmund. Sie arbeitete aber in Schwerte, wo ihre Mutter noch wohnt, und zwar bei der Firma Patentspinnerei Wilhelm Westhelle. Ihre Beerdigung findet heute 15.30 Uhr vom Marienhospital aus statt.

÷ **Reichsminister Speer in Dortmund.** Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Albert Speer, besuchte am Mittwoch die Stadt Dortmund. Auf dem Flughafen in Dortmund hatten sich zu seinem Empfang Gauleiter-Stellvertreter Albert Hoffmann und der Kommandeur der Rüstungsinspektion General Erdmann eingefunden. Der Reichsminister besichtigte die Stadt und einige industrielle Werke. An einer daran anschließenden Besprechung nahmen unter anderen auch Generaldirektor Dr. Vögler, der Präsident der Gauwirtschaftskammer Dr. Moritz Klönne und Gauwirtschaftsberater Bornemann teil.

Mütter, eure Heldensöhne!

Der Brief zum Muttertag vom Kubanbrückenkopf — Das Bild der Mutter als Quelle der Kraft — Der Dank der Söhne: ihr Heldenkampf — Von Kriegsberichter Herbert Riekamp, PK.

Seit Mitternacht lag ein Trommelfeuer auf den Stellungen des Kubanbrückenkopfes, das sich verbissen steigerte und wütend in seine schwarze, von Sonne und Wind zu Staub gedörrte Erde krallte. Unaufhörlich krachten die Granaten, surrten zischend glühende Eisenfetzen über die Gräben und Bunker der deutschen Stützpunkte. Die rauchschwere Luft füllte Gurgeln und Heulen, Donnern und Brüllen der Artillerie beider Fronten, die sich in einem Duell maßen, das in seiner Schwere nicht abzubrechen schien. Der Dreck schütterte durch die festen Bohlendecken der Unterstände und rieselte in die offenen Rockkragen der Grenadiere; Stempel und Balken, ja selbst der Boden unter den Füßen zitterte beim Einschlag der dicken Brocken in nächster Nähe. Eine unheimliche Ruhe lag auf den Gesichtern, die im flackernden Kerzenlicht noch weißer schimmerten. Hart kerbten sich die Mundwinkel in stummer Erwartung des Schwersten, das sie treffen konnte, gegen das sich ihr Innere aufbäumte und ihre Augen glänzend machte. In stillem Verstehen schauten sie einander an und wußten, daß sie bereit und fest auch in diesem Gang waren, der ihre kampfgewohnten, furchigen Hände untätig sah.

Um die halbe Nachmittagszeit war es, als ein Volltreffer einen der Unterstände traf. Eisen und Stahl rissen die Erde auf, Balken splitterten, Menschen stöhnten, und über allem tobte rechts und links und vorn und rückwärts die Feuerwalze weiter. Durch den Laufgraben stürzte die Nachbargruppe herbei und half den verschütteten Grenadieren an die Oberfläche. Gott sei Dank waren bis auf den Gefreiten Möller alle nur mit mehr oder minder dicken Beulen davongekommen. Aber ihn, den Werner, hatte es schwer getroffen. Das rechte Schlüsselbein gebrochen und die Hüfte von einem Splitter verletzt, so trugen ihn die Kameraden zum Nebenbunker. Sorgfältig behandelte und verband ihn der Sanitäter. Aber bei der Sicht des Feindes war ein Zurückschaffen vorm Dunkelwerden gar nicht möglich.

Werner lag in seinen Decken und lächelte. Tapfer verbiß er die Schmerzen und sah dankbar zu den helfenden Freunden auf. „Ich habe gewußt, daß es uns heute treffen würde, wo wir so gar nichts tun konnten und nur sitzen und warten", sagte er, „aber ich bin nun froh, daß ihr wenigstens alle heil dabei geblieben seid. Und mit mir, das ist ja nicht so schlimm, das wird bald wieder werden." Sie sahen, wie er litt; die Schulter mußte ja auch verteufelt schmerzen. Doch der Gefreite Möller wollte es nicht zeigen und verzog keine Miene. „Bevor ihr mich gleich am Abend fortschafft, gebt mir doch noch den Brief aus meiner linken Rocktasche. Ich will ihn noch einmal lesen, ich schrieb ihn meiner Mutter zum Muttertag. Schickt ihn bitte morgen mit den Verpflegungswagen ab." Als seine Linke den Brief fassen wollte, fiel sie matt herab. „Ich kann nicht, Hannes, lies ihn mir bitte vor", bat Werner seinen besten Kameraden, der neben ihm saß. Sie wußten immer alles umeinander und standen sich sehr nahe. Hannes zog die zitternd brennende Kerze zu sich und las mit anfangs belegter Stimme, die immer froher und lichter wurde:

Meine liebe Mutter!

Aus einem ganz besonderen Anlaß schreibe ich Dir heute; denn ich möchte es durchaus in diesem Jahre nicht verfehlen, Dir an Deinem Tag, dem Tag aller Mütter, zu danken, und ich möchte Dir Glück wünschen und zugleich hoffen, daß ich dies noch recht oft tun darf. Noch nie vorher habe ich es so als die schönste Pflicht empfunden, Dir am Muttertag den Dank dafür abzustatten oder vielmehr Dir wenigstens in Worten zu danken für alle die Mühen und die Opfer, die Du für Dein Kind, für mich, gebracht hast. Erst das Erleben hier draußen an der großen Front und das Leben überhaupt in diesem Krieg haben mich gelehrt, den Wert meiner Mutter ganz zu erkennen.

Und ich glaube, Dir auch deshalb heute sagen zu dürfen, was man sonst nicht gerne sagt: Immer wenn wir begannen, unser Leben für nicht mehr wert zu halten, fing es da drinnen an zu bohren, und ich mußte an Dich denken, wußte ich doch, daß Du Tag und Nacht bei mir bist; und dann gewann ich meine Ruhe wieder und wollte nichts anderes tun, als Dir Ehre zu machen. Und so erkannte ich, was Du mir bist. Nie hatte ich das vorher gewußt. Ich weiß nun auch, daß Du Dich darüber freust, deshalb habe ich Dir dies geschrieben.

Ein paar Blumen möchte ich in Deine niemals ruhenden Hände legen und einen Dankeskuß auf Deine Lippen drücken, doch ich weiß, daß dieser Brief an Deinem Ehrentag Dein größtes Geschenk sein wird. Ich sehe Deine treuen Mutteraugen lächeln; so sind sie immer über mir, und ich fühle mich in ihrem Glanz geborgen. Ach, Mutter, daß ich jetzt weiß, wie groß und herrlich Du bist, wie wunderbar doch alle Mütter über ihren Söhnen stehen; es macht mich ja so froh und reich und Dir immer so dankbar!

Dein Werner.

Stille war's im Bunker. Heiß ging der Atem durcheinander. Die Grenadiere schauten in das gelbe Licht der abgebrannten Kerze und gedachten derer, die der Brief rief. Söhne, aus den Schlachten als Helden gewachsen, dankten in stummer Zwiesprache ihren Müttern.

„Ich danke dir, Hannes!" Werner lachte ihm zu. Seine Augen leuchteten. „Gebt mir aber den Brief morgen mit!" — „Ja, wird besorgt. Und nun wollen wir mal den Weg zum Verbandplatz versuchen." Zwei Krankenträger schoben behutsam die Trage über den Laufgraben in die Nacht. „Ich komme bald wieder!" waren Werners letzte Worte, als die Dunkelheit sie verschlang. — Mütter, eure Heldensöhne sind doch euer schönster Dank!



Zum Ehrentag der deutschen Mutter

Zeichnung Stroda / Scherl-Bilderdienst

„Die Letzten von Giarabus"

im Roland-Theater

Dieser Scalera-Era-Film der italienischen Film-Union zeigt uns einen farbenprächtigen Kriegsausschnitt aus den Erlebnissen dieses zweiten Weltkrieges in Nordafrika. In der Cyrenaika das Wüstenfort Giarabub. Der Feind, die britische 8. Armee, auf ihrem Vormarsch nach Bengasi und weiter nach Tripolis, hat alle Zufuhr- und Verbindungswege abgeschnitten bis auf einen. Dieser, der Weg zur Küste, liegt auch schon im Bereich der gegnerischen Aktionen, und jeden Tag kann die Nachricht einlaufen, daß er ebenfalls abgeriegelt ist. Unter diesen Umständen hält die Besatzung des italienischen Forts Giarabub ihre Bastionen, die in der Wüste der Cyrenaika nur noch die eine Bedeutung haben: Kampfkräfte des Feindes zu binden, damit sie nicht an anderer Stelle eingesetzt werden können. Es gibt also für die Besatzung dieses Wüstenforts nur eins: Kampf bis zur letzten Patrone. Die Seele des Widerstandes ist Major Fierro, ein Mann aus Eisen und Stahl, einer von jenem Geist, von dem auch die Stalingradkämpfer und die Helden von Tunesien beseelt sind. Ihm gilt allein das Wort als Weisung: „Denn die Fahne ist mehr als der Tod!" Der italienische Schauspieler Carlo Rinchi spielt ihn hart und stark, wie ein Nachfahre jener Condottierri der Renaissance. Eine Fülle interessanter Typen aus der italienischen Kolonialarmee erleben wir, wie sie heldenhaft und doch menschlich bescheiden, inmitten der Wüste in einem fast aussichtslosen Kampf gegen einen weit überlegenen Gegner ausharren bis zum letzten Waffengange, der ihr Schicksal besiegeln wird. Wie heute in Tunesien die Reste der deutsch-italienischen Armee heldenmütig gegen die Angelsachsen kämpft, trotzdem keine Aussicht besteht, sich zu retten, so kämpften sie viele Monate früher um Giarabub. Darum packt uns dieser Film, der eine wahre Begebenheit lebenswarm und realistisch wiedergibt, ganz besonders und erschüttert uns tief. Wir erleben das Schicksal der deutsch-italienischen Armee in diesem Film in kleinem Kampfausschnitt. Und wie ist das Spielgeschehen? In kurzen Worten geschildert, vollzieht es sich so:

Über dem italienischen Wüstenfort von Giarabub weht die Fahne. Jeden Morgen wird sie gehißt, jeden Abend feierlich eingeholt. Die Besatzung ist vom Feinde eingeschlossen, sie kann auf Hilfe nicht rechnen, da die Zufahrtsstraßen besetzt sind oder unter Feuer liegen. Heldenmütig verteidigt, kann das Fort dem Ansturm der mit starken Reserven anrückenden Engländer nicht standhalten. Der Kommandant, zur Übergabe aufgefordert, ruft die durch Tod und Verwundung schwer dezimierte Besatzung zusammen und gibt ihr das Ansinnen des Gegners kund. Es ist die gewohnte Stunde der Flaggenhissung. Soll die weiße Fahne als Zeichen der Kapitulation gehißt werden, oder wird wie allmorgendlich die Fahne des Imperiums über dem Wüstenfort wehen? Die Antwort ist, wie der Kommandant erwartete: keine Übergabe! Bis zum letzten Mann wird das Fort verteidigt. Und langsam und feierlich steigt die Fahne empor — die Fahne des Imperiums!

Daß auch ein Arzt und eine Frau, die von Abenteurerlust getrieben, in die Wüste kommt, in der Not aber eine tüchtige Gehilfin des Arztes wird, ist nur episodenhaft. Diesen Film muß man sich ansehen.

Hermann Stens

Von unsichtbarer Hand geführt / Roman von Fritz Steinemann

Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

34

„Ja! Und wenn Sie gekommen sein sollten, mich davon abzubringen, dann können wir die Unterredung sofort beenden. Ich nehme es als unabwendbare Tatsache hin, daß es in den Augen der Familie Langenau, wie wohl auch in den Ihrigen, ein Verbrechen ist, wenn ein junger Mann einfachster Herkunft die Augen zu einem Mädchen erhebt, das auf einer höheren Stufe steht. Ich finde mich aber nicht damit ab, sondern werde diese Stufe auch erreichen, Herr Hüfingen! Und das sei Ihnen noch gesagt: die Spekulation, die mir sehr wahrscheinlich angedichtet wird, liegt mir vollkommen fern. Ich dränge mich nicht in Kreise, die mich nicht mögen, und verzichte auch recht auf ihr Geld."

Ohne auch nur im geringsten seine persönliche Einstellung zu dem von Holdi Vorgebrachten erkennen zu lassen, hatte Hüfingen zugehört. Er dachte auch nicht daran, sich in eine Diskussion darüber einzulassen.

„Bei alledem übersehen Sie nur eins, Herr Mertens", sagte er vollkommen ruhig, „nämlich, daß es nicht um Sie allein geht. Sind Sie sich bewußt, daß Sie Fräulein Langenau aus dem Kreise ihrer engsten Blutsverwandtschaft herausreißen, sie einem Leben zuführen wollen, von dem sie sich vielleicht keine rechte Vorstellung macht, wenn die Familie Langenau auf ihrem Standpunkt beharrt?"

Holdi sah Hüfingen kampfesmutig an.

„Damit glauben Sie wohl nun, mich mattgesetzt zu haben? Sie irren sich ganz gewaltig in mir, Herr Hüfingen! Gewiß, ich bin zwar nur ein einfacher Mechaniker, der an Wissen lediglich das besitzt, was ihm Volksschule und Technikum vermitteln konnten, der eine Lehrzeit, ein Gesellentum hinter sich hat und ein paar Motorradrennen gewann. Alles in allem nicht viel in Ihren Augen oder denen der Langenaus. Wollen Sie daraufhin ein Urteil über mich fällen? Im Grunde genommen wissen Sie doch gar nichts von mir! Sie werden wahrscheinlich meine Behauptung von vorhin, daß ich mich zur selben Stufe hinaufarbeiten werde, von der Sie heute auf mich herabsehen, mit zurückgehaltenem Spott aufgenommen haben. Sie sollen wissen, wer ich bin, Herr Hüfingen! Das Folgende sage ich Ihnen also nicht, um mich bei Ihnen in Ansehen zu bringen: Sie sollen lediglich erkennen, daß ich mich von einem vorgefaßten Entschluß durch nichts abbringen lasse, und mein Ziel mit einer Beharrlichkeit verfolge, die nichts erschüttern kann. Ich war nur wenige Jahre alt, als mein Vater starb. Eine sehr schmale Rente und ein Häuschen, eigentlich nur eine Hütte, war alles, was er meiner Mutter hinterließ, außer der Sorge um mich. Sie nahm den Kampf auf, und ich wurde, sobald ich einigermaßen dazu in der Lage war, ihr Mitkämpfer. Kennen Sie den Wert von fünfzig Pfennigen, Herr Hüfingen? In Ihren Ohren wahrscheinlich eine sehr dumme Frage. Aber so reiche Leute wie Sie kennen ihn meistens nur vom Hörensagen. Vermögen Sie aber zu ermessen, welches Glück es für ein Kind bedeutet, fünfzig Pfennig verdient zu haben und sie der Mutter als Anteil zum Lebensunterhalt auf den Tisch zu legen? Nein, das ist eine unmögliche Zumutung für seriöse Leute. Nun, ich jedenfalls war überglücklich und strebte von nun ab nur noch danach, mehr zu verdienen, während meine Altersgefährten sich tummelten und spielten. Und als ich so viel heranschaffen konnte, daß es über das Allernötigste hinausreichte, wurde gespart, denn ich wollte Autoschlosser werden, und eine Lehre kostet Geld. Meine Mutter konnte das unmöglich aufbringen. Ich habe nicht nur gelernt, mein Wissen vermehrt, ich habe auch noch die Kosten für das Technikum aufgebracht. Weil ich es so wollte, Herr Hüfingen! Nun wissen Sie einigermaßen, aus was für Holz ich gemacht bin!"

Als ob Hüfingen das nicht schon lange gemerkt hätte! Die ganze Art dieses Jungen, sein sprühendes Temperament, sein kraftvolles Wesen hatten ihm schon bekundet, welch unbändige Willenskraft in ihm steckte. Unwillkürlich war ihm sein Sohn Eddi in den Sinn gekommen, ein Vergleich, der sich ihm aufdrängte. Gewiß, Eddi hatte auch Qualitäten, aber seine Fähigkeiten lagen auf einem anderen Gebiet ... So wie Holdi Mertens, so hätte er sein müssen!

„Evi hat das erkannt!" fuhr Holdi fort. „Sie weiß recht wohl, daß ich ihr weder eine Villa, noch ein Landhaus bieten kann, sie ist aber auch derselben Auffassung wie ich, daß es auf Glücksgüter nicht ankommt, sondern daß man etwas zu leisten vermag, und daß der mehr Vertrauen verdient, der über Schaffenskraft und Arbeitsfreude verfügt, als der in Reichtum und Wohlleben aufgewachsene Mensch, dem das nur schädlich gewesen ist. Und deshalb, ich wiederhole es noch einmal, sind wir beide entschlossen, unseren Weg zu gehen, gegen den Widerstand ihrer Familie und selbst gegen den meiner ..."

„Sie haben noch mit anderen Widerständen zu kämpfen, Herr Mertens?"

Holdi, der in seinem Eifer weiter gegangen war, als er eigentlich wollte, antwortete leise:

„Ich möchte darüber nicht sprechen, Herr Hüfingen."

„Wie Sie wollen. Aber unverständlich ist mir doch, daß Ihre Mutter dagegen ist."

Holdis Kopf ruckte hoch. Mit unwilliger Miene erwiderte er:

„Ich habe nichts dergleichen gesagt."

„Nein, das haben Sie nicht. Ich vermute es ja auch nur. Aber wie mich dünkt, mit Recht."

„Wenn Sie es durchaus wissen müssen, ja", sagte Holdi mit einem Achselzucken.

„Sie wird gewiß von demselben Gedanken bewegt, den ich vorhin schon erwähnte: daß Fräulein Langenau in Verhältnisse versetzt wird, denen sie möglicherweise nicht gewachsen ist."

„Nein! Sie hat mir überhaupt keinen Grund genannt!"

„Das ist ja sehr merkwürdig."

„Es ist aber so. Vermuten Sie nun bitte nicht, daß ich nicht ehrlich bin, und glauben Sie auch nicht, daß Sie mich bei einem Versteckspiel erwischt haben. Meine Mutter hat sich lediglich dagegen ausgesprochen, daß ich mit den Langenaus in Verbindung trete. Über das Wieso und Warum ist sie mir die Antwort schuldig geblieben. Sie hat mir aber versichert, daß ich später einmal Aufklärung erhalten würde. Ich hoffe, Sie sind nun befriedigt."

Hüfingen blickte nachdenklich vor sich hin. Er trommelte leicht mit den Fingerspitzen auf der Tischplatte.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Ruhrtal

Mütterehrung

Holzen. Die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Holzen, Höchsten-Sommerberg, veranstaltet anläßlich des Muttertages am Dienstag, 18. Mai, im Saal der Eintrachtschule um 15.30 Uhr eine Feierstunde, auf der die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Püttjhoff aus Iserlohn, sprechen wird. Alle Mütter der Gemeinde sind zu dieser Feierstunde eingeladen.

Reichsschießwettkämpfe in Ergste

Ergste. Am Sonntag, 9. Mai, fanden im Standort Ergste die vom Führer angeordneten Reichsschießwettkämpfe statt. Leider waren infolge der ungünstigen Witterung nicht alle bestellten Formationen angetreten, so daß sich der Kampf zwischen dem SA-Sturm 34/259 und dem Sturm R 37/259 allein abspielte. Der Reservesturm hatte drei Mannschaften zu diesem Kampf gestellt, während vom aktiven Sturm fünf Mannschaften antraten. Das Ergebnis dieses Kampfes war folgendes: 1. Sieger: eine Mannschaft des Sturmes 34/259 unter Führung von Obertruppführer Otto Schulte mit 558 Punkten. 2. Sieger: eine Mannschaft des Sturmes R 37/259 unter Führung von Obersturmführer Jos. Trompetter mit 482 Punkten. Dritter Sieger wurde ebenfalls eine Mannschaft des Sturmes R 37/259 unter Führung von Rottenführer Alb. Rittinghaus mit 364 Punkten. Bei den Einzelschießwettkämpfen, die außerdem vom Sturm 34/259 durchgeführt wurden, bestehend aus: liegend freihändig, kniend freihändig und stehend freihändig und Schnellfeuer (5 Schuß in 45 Sekunden) erreichte die höchste Punktzahl Sturmmann Heinrich Beckhaus vom Sturm 34/259 mit 146 Punkten. Danach folgten Emil Rittinghaus vom Sturm 37/259 mit 145 Punkten und Obersturmführer Jos. Trompetter mit ebenfalls 145 Punkten.

Erleichterte Ausbildung für Kindergärtnerinnen

Um dem Mangel an sozialpädagogischen Fachkräften abzuhelfen, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß für den Lehrgangsbeginn zu Ostern und im Herbst 1943 zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen ausnahmsweise Schülerinnen mit dem Nachweis einer einjährigen Tätigkeit in einer Kindertagesstätte mit Mittagspeisung und außerdem Schülerinnen mit einer weitergehenden als der bisher verlangten Allgemeinbildung und Befähigung für die Teilnahme am Ausbildungslehrgang in die Fachschule für Kindergärtnerinnen aufgenommen werden können. Den durch diese Ausnahmemaßnahmen zugelassenen Schülerinnen wird während ihrer Ausbildung als Kindergärtnerin Gelegenheit gegeben, durch besonderen Unterricht ihr hauswirtschaftliches Können zu vertiefen. Die hauswirtschaftliche Aufnahmeprüfung muß am Ende des ersten Ausbildungsjahres nachgeholt werden.

Erziehungspflicht an Kriegerwaisen

In einer Bukarester Zeitung wurde der Vorschlag gemacht, daß alle Junggesellen über 40 Jahre, sowie Ehepaare die über zehn Jahre kinderlos blieben, zur Erziehung einer Kriegerwaise verpflichtet werden sollen. Während Personen unter einer bestimmten Einkommensgrenze von dieser Verpflichtung ausgenommen werden sollen, könnten solche mit entsprechendem Einkommen auch mehrere durch den Krieg vaterlos gewordene Kinder erziehen.

Begabtenförderung für Versehrte

NDZ Im Zuge der von der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend durchgeführten Begabtenförderung ist jetzt ein neues Werk für die Versehrten eingeleitet worden. Es liegt im Sinne der Anspannung aller Kräfte beim totalen Kriegseinsatz, wenn auch der beschleunigte Arbeitseinsatz der Versehrten in kriegswichtigen Betrieben sichergestellt wird. Der Versehrte soll schon bald nach seiner Entlassung aus der Wehrmacht die Möglichkeit besitzen, durch seinen Einsatz wieder vollen Anteil am Arbeitsgeschehen zu nehmen. In medizinischer Hinsicht wie auf dem Gebiet der Arbeitsführung sind Untersuchungen im Gange oder erfolgreich abgeschlossen, um den Einsatz der Versehrten unter den günstigsten Arbeitsbedingungen sicherzustellen. In bestimmten Fällen werden aber die Versehrten erst nach vorangegangener vollwertiger Ausbildung einem kriegswirtschaftlich fruchtbaren Arbeitsplatz zugeführt werden können. Unter diesen Gesichtspunkten wurden vom Begabtenförderungswerk der DAF. und der Hitler-Jugend im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsministerium und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Vereinbarungen mit dem OKW. der Reichsführung SS, der Organisation Todt, dem Reichsarbeitsdienst und der Einheit „Feldherrnhalle" der SA. abgeschlossen, die sämtlich das Ziel haben, begabte Versehrte nach näherer Begutachtung einer geeigneten Fortbildung zuzuführen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat in einem Erlaß diese Betreuung angeordnet. Wie die sozialpolitische Zeitschrift der HJ. „Das junge Deutschland" im einzelnen darüber mitteilt, können Versehrte für die Auslese und Begabtenförderung sofort erfaßt werden, wenn sie ohne besondere Schulungsmaßnahmen in kriegswichtigen Betrieben nicht anzusetzen sind. Es kann weiter auf Versehrte zurückgegriffen werden, die noch keinen Beruf erlernt haben, sofern die Durchführung der Berufsausbildung mehr Nutzen einträgt als ein Arbeitseinsatz ohne berufliche Rücksicht. Für die Erfassung kommen auch Studierende und Abiturienten in Betracht, die ein Studium aufzunehmen beabsichtigen. Der besonderen beruflichen Betreuung werden schließlich Versehrte übermittelt bei denen allgemeine fürsorgerische Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen. Der so festgelegte Teilnehmerkreis der Versehrten soll durch besonders bewährte fachmännische Betriebsführer und Ausbildungsleiter eine gewissenhafte berufliche Begutachtung erfahren, die nach Abschluß einer einschlägigen Vorauslese abgegeben wird. In der Vorauslese erhält der Versehrte ein Bild seines Leistungsstandes und der künftigen Entwicklung und Einsatzmöglichkeit. Die beruflichen und schulischen Lücken werden aufgedeckt und können durch Teilnahme an Kursen und Lehrgemeinschaften des Leistungsertüchtigungswerkes der DAF. überwunden werden. In jedem Fall wird ein Gutachten erstellt das dem Arbeitsamt als Grundlage zum Arbeitseinsatz dienen kann. Bei besonderer Begabung und überdurchschnittlichem Können erfolgt die Erfassung in einem Reichsauslesela ger, wo eine überbetriebliche Ausbildung nach der Begabung vorbereitet und wirtschaftlich sichergestellt wird. In voller Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Begabtenförderung dient die rechtzeitige Vorsorge für den Versehrten der Leistungssteigerung der Gemeinschaft. Nicht nur Ueberlegungen der Gerechtigkeit drangen zu dieser gewissenhaften Auslese, auch das Arbeitsleben selbst verlangt die besondere Auslese begabter Versehrter für Unterführer- und Führerpositionen.



Die Aufbahrung des verstorbenen Generals Graf Brockdorff-Ahlefeldt im Berliner Zeughaus

Die sterblichen Überreste des heldenmütigen Verteidigers von Demjansk, General der Infanterie Graf Brockdorff-Ahlefeld, für den der Führer ein Staatsbegräbnis angeordnet hat, sind im Berliner Zeughaus aufgebahrt. Offiziere der Wehrmacht halten die Ehrenwache. Scherl-Bilderdienst-Autofier

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12. Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden.

Hart und schmerzlich traf uns die Nachricht, daß bei dem Luftangriff in Dortmund am 5. Mai 1943 meine herzensgute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Elisabeth Nagel

geb. Humpert

im Alter von fast 44 Jahren den Tod fand. Ihr Leben war nur Arbeit und Pflichterfüllung.

In tiefer Trauer:

Wwe. Elisabeth Humpert nebst Angehörigen

Schwerte (Mühlenstraße 26) und Letmathe, den 13. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am 15. Mai 1943, nachmittags 3.30 Uhr, vom Marienhospital Schwerte aus statt. Das Seelenamt ist Montag morgen 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Mit der Familie trauert Führung und Gefolgschaft der Patentspinnerei Wilhelm Westhelle, Schwerte.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 11. Mai 1943 mein stets um mich besorgter Mann, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Vetter, der

Schlosser

Wilhelm Hinkelmann

im Alter von 51 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Grete Hinkelmann geb. Diegmann

Schwerte (Straße der SA 28), Dingelstädt, Berlin-Stahnsdorf, Zwickau, Gera, Hohenlimburg, Bochum-Laer, den 13. Mai 1943.

Die Trauerfeier zur Einäscherung in Hagen-Delstern findet am Montag, 17. Mai 1943, um 15 Uhr statt. Abfahrt von Schwerte 11.46 Uhr.

Ausgabe der Restbestände an Süßwaren

in der 49. Zuteilungsperiode

Die bei den Kleinverteilern vorhandenen und diesen noch durch die Vorverteiler zugehenden Restbestände an Süßwaren aller Art (Schokoladenerzeugnisse und sonstige Süßwaren) werden in der 49. Zuteilungsperiode ohne Vorbestellung zur Verteilung gebracht. Die Ausgabe erfolgt auf den Abschnitt R 29 aller Nährmittelkarten 49 mit je 125 g, soweit die Vorräte reichen. Ein Anspruch auf Belieferung der Abschnitte oder Zuteilung einer bestimmten Sorte von Süßwaren besteht nicht. Juden, Polen und Zigeuner sind von dieser Zuteilung ausgeschlossen. Soweit mangels ausreichender Bestände in einigen Bezirken die Belieferung der Abschnitte R 29 der Nährmittelkarten 49 innerhalb der 49. Zuteilungsperiode nicht erfolgen kann, wird den Verbrauchern empfohlen, die Nährmittelkarten aufzubewahren, da alsdann geprüft werden soll, ob eine Belieferung dieser Abschnitte in der folgenden Zuteilungsperiode möglich ist.

Die Kleinverteiler haben, solange sie in der 49. Zuteilungsperiode über Vorräte verfügen, dies durch einen Aushang: „Ausgabe von Süßwaren auf Abschnitt R 29 der Nährmittelkarten 49" bekanntzumachen. Ferner haben alle Kleinverteiler **zum 31. Mai 1943** dem zuständigen Ernährungsamt schriftlich zu melden, welche Bestände an Schokoladenerzeugnissen und sonstigen Süßwaren aller Art (getrennt in kg angeben) bei Ablauf der 49. Zuteilungsperiode, das ist am 30. Mai 1943, vorhanden sind.

Die Abschnitte R 29 der Nährmittelkarten 49, die bei Belieferung abzutrennen sind, sind spätestens bis zum 12. Juni 1943 bei den zuständigen Abrechnungsstellen der Ernährungsämter abzurechnen. **Die freie Abgabe von Süßwaren aller Art ist nach wie vor unzulässig.**

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft. Kleinverteiler, die die vorgeschriebene Bestandanmeldung nicht rechtzeitig erstatten, haben den Ausschluß bei der weiteren Verteilung von Süßwaren zu gewärtigen.

Münster, den 7. Mai 1943.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Landesernährungsamt Abt. B.

NSDAP., Ortsgruppe Schwerte-West

Feierstunde zum Muttertag 1943

am Sonntag, 16. Mai, morgens 10 Uhr, in der Aula der Höheren Mädchenschule, Ostenstraße.

Es werden als Ehrengäste herzlichst eingeladen: Mütter, denen das Ehrenkreuz verliehen wird; Mütter, die früher das Ehrenkreuz bereits verliehen bekommen haben; Mütter, die ihren Mann oder einen Sohn im Kriege verloren haben; Mütter, die dem deutschen Volke in diesem Kriege Kinder geboren haben; Mütter, die im besonderen Kriegseinsatz stehen. Auch die Bevölkerung von Schwerte ist zu dieser Feierstunde herzlichst willkommen.

Sprengepiel, Ortsgruppenleiter.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG „Kraft durch Freude" Schwerte

in Verbindung mit dem Städt. Chor, Schwerte.

Sonntag, den 16. Mai, 16.30 Uhr, im „Freischütz"

KONZERT

1. **„Von edler Art" von W. Petersen**
2. **„Der Weg ins Wunder" von H. Grabner**

Kantaten für Soli, Chor und Orchester.

Ausführende: Eva Jürgens, Alt; Städtischer Chor Schwerte; Knabenchor der Oberschule für Jungen; MGV „Cäcilia" Schwerte; Verstärktes Städt. Orchester, Witten; Leitung: Ernst Buckemüller.

Angestelltenversicherung

An jedem dritten Donnerstag im Monat werden in Schwerte von dem Überwachungsbeamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr in Schwerte, Brückstr. 1 (Seiteneingang Oststraße — Ausstellungsraum der Stadtwerke) abgehalten, in denen Auskunft über alle Fragen der Angestelltenversicherung erteilt werden. Die Auskunftsuchenden werden gebeten, alle vorhandenen Unterlagen (Versicherungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Entgelts- und Einkommensnachweise, Bescheide usw.) mitzubringen.

Erste Sprechstunde am 20. Mai 1943.

Überwachungs- und Auskunftsstelle der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Schmidt, Regierungsoberinspektor.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Walter Simon, Ufz.

zur Zeit Wehrmacht

Gertrud Simon

geb. Podzuweit

Bad Neuenahr Schwerte-Ost
General-Litzmann-Straße 16 — Am hohen Stein 4
15. Mai 1943

Jeden Sonntag:

Unterhaltungs-Musik

im

Café Astoria

Es ladet ein Inh. Heinrich Henze.

Junges Mädchen

mit Kochkenntnissen sucht Halbtagesstelle.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1454

Zwei möbl. Zimmer

(Küche und Schlafzimmer) oder zwei leerstehende Zimmer in Schwerte oder Umgeb. für einige Wochen zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1511 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Ich suche in Schwerte einen

Raum

oder mehrere Räume für Bürozwecke. H. Kohlhage, vereid. Bücherrevisor, Dortmund-Hörde, Hörder Rathausstraße 17. Fernsprecher 41304.

Großer, gebrauchter

Dauerbrenner

für 50 RM zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1450

Prima

Stehmangel

15 RM. Blumentisch 3 RM zu verkaufen oder zu tauschen.
Schwerte, August-Haßler-Str. 37, parterre.

Couch mit Sessel

gegebenenfalls Chaiselongue, möglichst mit Decke, Korb- und Liegesessel, gut erhalten, gesucht; evtl. Tausch. Zuschriften unter 1449 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.







Evangl. Gottesdienste

Schwerte (Ruhr)

Sonnabend, 15. Mai: Krankenhauskapelle 19 Uhr Pfr. Millard.
Sonntag, 16. Mai: St. Johanniskirche 8 Uhr Pfr. Kleinemeyer, Geisecke-Lichtendorf 9 Uhr Pfr. Millard, St. Viktorkirche 10 Uhr Pfr. Kleinemeyer. Kindergottesdienst 10¼ Uhr in Geisecke-Lichtendorf. Kindergottesdienst 10¼ Uhr in Villigst. Kindergottesdienst 11¼ Uhr in der Viktorkirche.





Ungeziefer

in Läger u. Wohnungen vernichtet seit 30 Jahren Friedrichs, Letmathe. Ruf Iserlohn 2870 und Schwerte 2733.

Bahnanhänger
Kostenanschläge
Feldpostkarten
Feldpostschachteln
Feldpostaufklebeadressen

vorrätig bei

Hans Linner vorm. Carl Braus











